

Ludwig van Beethoven

Sein Leben

Ludwig van Beethoven wurde am 17.12.1770 in Bonn getauft (geboren wahrscheinlich am 16.12.). Sowohl sein Vater (Tenorist) als auch sein Großvater (Hofkapellmeister) waren in der kurfürstlichen Hofkapelle in Bonn tätig. Der kleine Ludwig zeigte schon früh enormes musikalisches Talent und erhielt vom Vater den ersten Unterricht, später von verschiedenen Bonner Musikern. Bereits 1778 stellte der Vater den Sohn in einem Kölner Konzert als pianistisches „Wunderkind“ nach dem Vorbild Mozarts vor.



Beethovens Geburtsort in Bonn



Beethovens Großvater Ludwig van Beethoven (1712-1773) in der Tracht des kurfürstlichen Hofkapellmeisters

Neuversdienst war es, den jungen Beethoven sowohl musikalisch als auch künstlerisch nachhaltig gefördert zu haben. Beethoven dankte ihm in einem seiner Briefe: „Werde ich einst ein großer Mann, so haben auch Sie teil daran.“

1784 ernannte Kurfürst Maximilian Franz Beethoven zum stellvertretenden Hoforganisten. In dieser Zeit schloss Beethoven Freundschaft mit den vier Kindern der Frau von Neuenburg, Witwe eines höfischen Adligen. Hier bekam er intensiven Kontakt mit der Literatur und Philosophie der Zeit und lernte einflussreiche Leute kennen. Mit dem Sohn Stephan, seinem Klavierschüler, verband ihn eine lebenslange Freundschaft.

1787 wurde Beethoven vom Kurfürsten beurlaubt, damit er in Wien Schüler von Mozart werden sollte. Jedoch rief ihn der Tod seiner Mutter nach Bonn zurück, wo er sich um seine zwei jüngeren Brüder kümmern musste, denn der Vater litt an Trunksucht.

Seit 1788 wirkte Beethoven zugleich als Bratschist in der Hofkapelle und lernte ein großes musikalisches Repertoire kennen.



Beethoven im Alter von 16 Jahren; das erste bekannte Bildnis nach einem Scherenschnitt von Joseph Neesen.

1778, als Ludwig van Beethovens erstem öffentlichen Auftreten als Pianist am 16.12.1778, gab sein Vater ihn skrupellos als Sechsjährigen aus.

Als 10-jähriger unterrichtete ihn dann der Bonner Hoforganist Christian Gottlob Neefe, den er 1782 bereits in dessen Abwesenheit an der Orgel vertreten durfte. 1783 wurde Beethoven Akkompagnist (Begleiter auf Cembalo oder Orgel) an der Hofkapelle. Die Praxis an der Hofkapelle war nun Beethovens eigentliche Schule.

1792 übersiedelte Beethoven endgültig nach Wien (mit Stipendium des Kurfürsten). Hier sollte er, so schrieb es sein Gönner Graf Ferdinand von Waldstein in sein Stammbuch: „durch ununterbrochenen Fleiß den Geist Mozarts aus Haydns Händen erhalten“. In der neuen Heimat betrieb er nun seine ausgiebigen Studien bei Joseph Haydn, Johann Baptist Schenk, Johann Georg Albrechtsberger und Antonio Salieri. Beethoven war als Klavierlehrer (Carl Czerny war 1801-03 sein Schüler), Pianist und Komponist tätig. Er genoss großes Ansehen in den vornehmsten Wiener Kreisen, zu denen er Dank seiner Bonner Empfehlungen schnellstens Zugang fand und großzügige Unterstützung bekam.

1795 veranstaltete Beethoven sein erstes öffentliches Konzert im Wiener Burgtheater mit eigenen Werken. Nahezu sämtliche seiner Werke waren Auftrags- oder Widmungskompositionen, durch die er seinen Lebensunterhalt bestritt. Zudem bezog er seit 1800 ein jährliches Gehalt vom Fürsten Lichnowsky und ab 1808 zusätzlich ein Halber vom Erzherzog Rudolph von Österreich (Schüler Beethovens) und dem Fürsten Kinsky.

1795 zogen auch Beethovens Brüder nach Wien. Sein Vermögen war gut bis zum Zeitpunkt ihrer Anwesenheit. Nach dem Tod von Karl (1815) erzwang Beethoven durch Interventionen bei Kaiser Franz II. die Vormundschaft über seinen jüngeren Bruder Ludwig, wie er meinte, dem besten Interesse der

Mutter zu entreißen. Vielleicht spiegelte sich in der übersteigerten Fürsorge für seinen Neffen die Sehnsucht nach eigenen Kindern. Beethoven vermisse die eheliche Gemeinschaft sehr, war aber nicht in der Lage eine solche Verbindung zustande zu bringen und blieb zeitlebens unverheiratet.

Unsterbliche



Theresia von Beethoven



Antonie von Brentano

Beethoven empfand zu ihnen eine tiefe Zuneigung. Eine von ihnen war nämlich die Adressatin der berühmten Briefe an die „Antonie, die Geliebte“ (1812).



von Christian Hornemann,
1803



von Joseph Willibrord Mähler,
1815



von Ferdinand Schimon,
um 1818



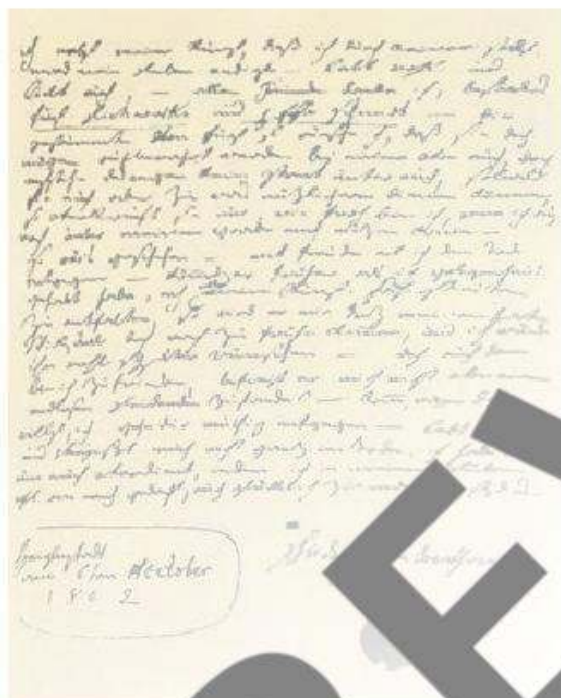
von Ferdinand Waldmüller,
1823

Ein seit 1795 beginnendes und sich weiter verschlimmerndes Gehörleiden führte 1808 bereits zu starker Schwerhörigkeit und 1819 zu völliger Taubheit, was ihm schließlich öffentliche Auftritte als Pianist und Dirigent unmöglich werden ließ. Ein Abschiedsbrief an die Brüder (1802), das sogenannte „Heiligenstädter Testament“ spiegelte den ganzen Ausdruck seines Leidens wider, indem sich Beethoven seiner Gehörschwäche und der damit verbundenen Außenseiterrolle bewusst wurde.

Das Testament beginnt mit den Worten: „O ihr Menschen die ihr mich für feindselig störisch oder Misanthropisch (menschenfeindlich) haltet oder erklärt, wie unrecht thut



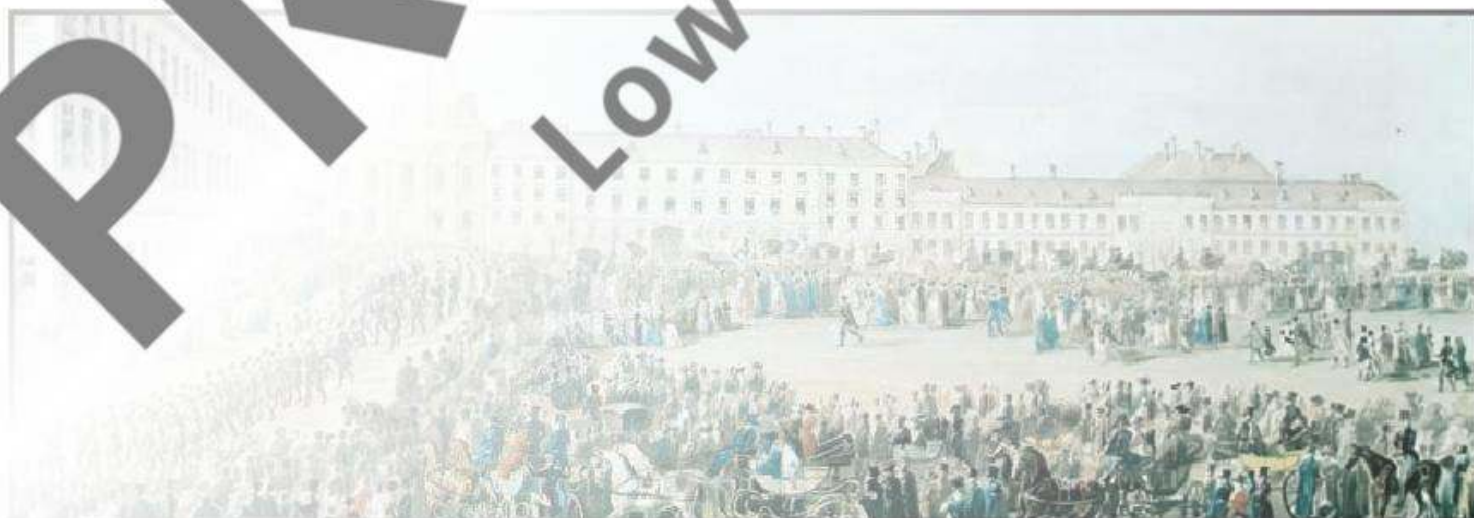
Hörgeräte Beethovens (links) und (rechts) N. Mädel (Erfinder) Matr. Nr. 1111



Eine Seite aus dem „Heiligenstädter Testament“ (Oktober 1802)

ihr mir...“ Weiter steht es: „O die had war durch die verdoppelte trauerige Erfahrung eine weichen für dann Zurückgestoßen...“ Ab 1818 war die Verständigung nur noch schriftlich möglich, mittels sogenannter „Conversationshefte“.

Beethovens Tod wurde am 27. März 1827 nach Angaben seines Privatsekretärs Anton Schindler von einer von ihm erbetteten Sendung von Wein vom Musikverlag Schott aus Mainz am 20. März 1827 eintraf: „Schade, schade, es half nichts, er verlor er das Bewusstsein. Zwei Tage später, am 29. März, starb Beethoven nach einer Lungenentzündung mit anaphorischer Wassersucht und an den Folgen eines chronischen Leberleidens. Die Bestattung erfolgte am 1. April 1827 unter dem Andrang von Tausenden von Zuschauern, die die Straßen vom Schwarzspanierhaus bis zum Friedhof nach Weinbrenn säumten. Franz Grillparzer verfasste die Grabrede. Im Jahre 1888 wurden die Gebeine in ein Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof überführt.



Beethovens Begräbnis, Aquarell von Franz Stöber (unter den Fackelträgern befand sich Franz Schubert)

*1) Von Beethoven erwarb der Musikverlag Schott neben kleineren Werken die 9. Sinfonie, die Missa solemnis, die Streichquartette op. 127 und op. 131 und die Ouvertüre „Die Weihe des Hauses“. Sämtliche an Schott gerichteten Briefe Beethovens sind im Besitz des Mainzer Stadtarchivs.

Sein Werk

Im Schaffen Beethovens nimmt die Instrumentalmusik eine zentrale Stellung ein. Anknüpfend an die Vorbilder der Wiener Klassik (Haydn, Mozart), lässt sie auch Einflüsse von C. Ph. E. Bach und der Mannheimer Schule (die auch am kurfürstlichen Hofe in Bonn gepflegt wurde) erkennen.

Beethoven komponierte sehr bewusst. Bevor er etwas aufschrieb, reifte es mitunter jahrelang in seiner Phantasie. Er hat, anders als in früheren Epochen üblich, eine

veränderte Auffassung zum musikalischen Künstler, insofern, als er weniger seinen bestimmten Gefühlszweck komponierte.

Es fand bei Beethoven keine Trennung mehr, wie bei Bach, Haydn oder Mozart, zwischen dem Inbegriff des „freien Künstlers“, der nicht musikalischer Angestellter an Höfen oder in Kirchen war, und dem Komponisten für den Reichtum seiner Schaffensweise. Die Skizzenbücher Beethovens umfassen 5000 Blätter.



Beethovens Schreibtisch

Mozart über Beethoven:

„Achtung, der wird
in der Welt von sich
machen“.

In Bonn (bis 1792) sind eine ganze Reihe von Werken erhalten, die Beethoven später nicht nutzte, weil er sie als zu gering erachtete. Die vollendeten Werke davon sind 1955 von Kinsky als Werke der Opuszahl (WoO) bezeichnet worden.

Interessante Werke aus der Bonner Zeit: 3 Kurfürstensonaten für Klavier (1783), 2 Kantaten (1790, eine auf den Tod Kaiser Josephs II., die andere auf die Thronbesteigung Leopolds II.), 1 Ritterballett, geschrieben für den bedeutenden Kunstmäzen Graf von Waldstein. Ferner diverse Instrumentalkonzerte, Orchesterwerke, Lieder, Kammer- und Klaviermusikstücke.



Beethovens erste veröffentlichte Komposition, die 9 Variationen über einen Marsch von Dressler (1782). Beethoven war allerdings nicht, wie auf dem Titelblatt angegeben 10, sondern 11 Jahre alt.

Beethoven ging in erster Linie als Pianist nach Wien und machte sich durch seine hervorragenden Improvisationen einen Namen. Selbstverständlich ließ er sich auch kompositorisch bestens ausbilden und wendete sich dann vor allem seinen Kompositionen zu. In den ersten Wiener Jahren bis 1802 treten bereits zu dem von Haydn und Mozart geprägten Wiener klassischen Stil eigene Besonderheiten hinzu, wie z.B. ernste pathetische Klänge, gewichtigere Einzelsätze in Zyklen, größere Breite, Häufung von Vortragsbezeichnungen (v.a. dynamische) und Einführung des Scherzos an die Stelle des Menuetts in Klaviersonate, Sinfonie und Streichquartett mit bedeutender Ausprägung. Es entstanden Werke wie: Klaviersonaten op. 2, 7, 10, 11 („Pathétique“), 14, 26, 27 (Nr. 2 „Mondscheinsonate“), 2 Violoncellosop. 5,

3 Violinsonaten op. 12, 6 Streichquartette op. 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Einzelebüste Beethovens von Franz Klein, 1812, geschaffen aus einer Gipsmaske und deshalb realistisch

Ab 1818 entstanden sehr bedeutende Werke, trotz der Neffen-Tragödie und der Ertaubung. Höhepunkte sind die Missa solemnis (1823), von Beethoven selbst für sein bestes Werk gehalten, und die Sinfonie Nr. 9. Viele Werke der späteren Zeit sind ausgeprägt lyrisch und neu orientiert. Beethoven arbeitete nun fast ausschließlich an Klaviersonaten und Streichquartetten. Seine Isolation schlägt sich hier auch stilistisch nieder (Klaviersonaten op. 101, 106, 111; Streichquartette op. 127, 130-33, 135).

Unterschrift Beethovens